

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Siegfried Göllner

Werner Sombart

Nationalökonom und Soziologe, 19.1.1863–18.5.1941

Sombartstraße, benannt 1962

Kurzbiographie

Der Nationalökonom und Soziologe Werner Sombart wurde am 19. Jänner 1863 in Ermsleben im Harz geboren.¹ Sein Vater Anton Ludwig Sombart (1816–1898) war Geometer, Industrieller, Politiker der Fortschrittspartei im Preußischen Abgeordnetenhaus und Verbandsfunktionär der Zuckerindustrie, seine Mutter Clementine, geb. Liebelt (1821–1895), stammte aus der Familie eines Justizrates.²

Nach Übersiedlung der Eltern nach Berlin besuchte Werner Sombart dort das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium und legte das Abitur am Gymnasium Schleusingen in Thüringen ab. Ab 1882 studierte er Jurisprudenz zunächst in Pisa, ab 1883 in Berlin. Daneben studierte er in Berlin und Rom Wirtschafts- und Staatswissenschaften, Geschichte und Philosophie.³ Sombart promovierte 1888 mit einer Studie über „Die römische Campagna“ bei Gustav Schmoller, dem Leiter des „Vereins für Socialpolitik“ und führenden Kopf der „jüngeren Historischen Schule der Nationalökonomie“.⁴

Nach zwei Jahren als Syndikus der Bremer Handelskammer wurde Werner Sombart mit 1. Oktober 1890 vom Preußischen Kultusministerium zum a.o. Professor für Staatswissenschaften nach Breslau berufen und wirkte dort als Mitdirektor des staatswissenschaftlich-statistischen Seminars. Dort befasste er sich vor allem mit Kapitalismus und Marxismus, 1896 erschienen seine gesammelten Vorträge über „Sozialismus und soziale Bewegung“,⁵ 1892 wurde er in den Vorstand des „Vereins für Socialpolitik“ kooptiert,⁶ zu dessen letztem Vorsitzenden er 1932 werden sollte.⁷

¹ Lenger, Sombart.

² Mertens, Sombart; Brocke, Einführung, 14 f.

³ Brocke, Einführung, 15 f.; Brocke, Sombart, 617.

⁴ Brocke, Einführung, 16.

⁵ Ebenda, 17–20; vgl. Lenger, Sombart.

⁶ Brocke, Einführung, 27 f.

⁷ Kuhn, Sombart.

Werner Sombart blieb in seiner Breslauer Zeit Sozialreformer ohne Parteibindung und übte sein Stadtverordnetenmandat von 1896 bis 1902 parteilos aus.⁸ Im Jahr 1902 legte er die erste Auflage seines Hauptwerkes „Der moderne Kapitalismus“ vor. 1906 wechselte er an die Berliner Handelshochschule.⁹ Berufungen nach Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe waren am Veto des badischen Großherzogs Friedrich II. gescheitert.¹⁰ Erst 1917 erfolgte seine Berufung an die Universität Berlin als Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaften. Sombart wurde Mitdirektor des staatswissenschaftlich-statistischen Seminars und erhielt den Rang eines Geheimen Regierungsrates. Auch nach seiner Emeritierung 1931 blieb er bis 1940 in der Lehre an Universität und Wirtschaftshochschule aktiv.¹¹

Sombart heiratete 1888 Felicitas Genzmer (1866–1920), mit der er vier Töchter hatte. 1922 heiratete er seine Schülerin Corina Leon (1892–1971), sie hatten eine Tochter und einen Sohn.¹² Werner Sombart starb am 18. Mai 1941 in Berlin.¹³

Leistungen

Der Soziologe und Nationalökonom Werner Sombart gilt als Mitbegründer der ökonomischen Soziologie¹⁴ und schuf mit seinem Opus magnum „Der moderne Kapitalismus“ (1902) ein Werk, dem „eine Schlüsselstellung im Entstehungsprozeß der Soziologie in Deutschland“¹⁵ zukommt. Wie sein Biograph Friedrich Lenger ausführt, verband Sombart darin „die theoretische Begründung der Überlegenheit der kapitalistischen Wirtschaftsform über ältere Wirtschaftsformen wie Handwerk und Hausindustrie mit der historischen Frage nach der Genese des Kapitalismus“ und stellte dabei die Frage „nach den Wurzeln einer neuen Wirtschaftsgesinnung“, was ihn von Karl Marx unterschied. Max Weber nahm diesen Aspekt der „Psychogenese“ später in seine Untersuchung zur protestantischen Ethik und dem Geist des Kapitalismus auf.¹⁶

Helge Peukert sieht in „Der moderne Kapitalismus“ Sombarts Versuch, die „Entwicklung des Kapitalismus als historisches Phänomen mit bestimmten politischen, kulturellen und öko-

⁸ Brocke, Einführung, 28.

⁹ Lenger, Sombart.

¹⁰ Brocke, Einführung, 31; Kuhn, Sombart.

¹¹ Brocke, Einführung, 31 f.

¹² Ebenda, 32.

¹³ Kuhn, Sombart.

¹⁴ Peukert, Sombart, 17.

¹⁵ Lenger, Sombart.

¹⁶ Ebenda.

nomischen Eigenschaften zu erfassen.“ Der dritte Band des Werkes gilt als „umfassendste Synthese der Forschungen der historischen Schule“ der Soziologie.¹⁷ In diesem führte Sombart die Darstellung bis zur Gegenwart heran und begriff den „Hochkapitalismus als Prozeß fortschreitender Rationalisierung“. Er versuchte „theoretische und historische Ansätze in der Wirtschaftswissenschaft zu versöhnen“ und wandelte seine Haltung zum Kapitalismus, zu dem er zunehmend auf Distanz ging.¹⁸

Sombart etablierte den Begriff des „ökonomischen Systems“ als wissenschaftliches Konzept,¹⁹ dieser „Systemansatz“ ist nach wie vor relevant, er ist geeignet, um „Transformationsländer [...] in umfassender Form mit seiner Klassifikation“ zu untersuchen.²⁰ Irene Raehlmann hebt an Sombarts Schriften hervor, dass sie eine „zuweilen bis ins Detail gehende Gesamtschau der gesellschaftlichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung zur kapitalistischen Moderne“ bieten.²¹

Mit „Der proletarische Sozialismus („Marxismus“), das bis 1924 in zehn Auflagen erschien, wurde Sombart „der erste und erfolgreichste ‚bürgerliche‘ Zeithistoriker des Sozialismus und der internationalen Arbeiterbewegung“.²²

Als hermeneutisch orientierter Soziologe²³ und Historiker hat Sombart noch immer relevante Begriffe der Wissenschaftsgeschichte und der Kapitalismusedwicklung geprägt.²⁴ Während seine Schriften beispielsweise von Fernand Braudel auch nach dem Zweiten Weltkrieg genutzt wurden, geriet er in der Soziologie auf Grund seiner zeitweisen Nähe zum Nationalsozialismus in Vergessenheit, nachdem er „im ersten Drittel des 20. [Jahrhunderts] wohl der weltweit meistgelesene Sozialwissenschaftler war“²⁵ und zwei Generationen von Nationalökonomen gelehrt hatte.²⁶

Werner Sombart erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, darunter Ehrendoktorate in Königsberg (1923), Bonn (1925) und Berlin (1931), er war korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (1933), Mitglied der Preußischen Akademie

¹⁷ Peukert, Sombart, 15.

¹⁸ Lenger, Sombart.

¹⁹ Peukert, Sombart, 21.

²⁰ Ebenda, 67.

²¹ Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

²² Brocke, Sombart, 616; Brocke, Einführung, 13.

²³ Drechsler, Theorie, 96.

²⁴ Brocke, Einführung, 63.

²⁵ Lenger, Sombart.

²⁶ Brocke, Einführung, 57.

der Wissenschaften (1933), Mitglied der Akademie für Deutsches Recht (1933),²⁷ Ehrenmitglied der Römischen Akademie der Wissenschaften, der Amerikanischen Akademie der Wissenschaften in Boston, Mitglied der American Economic Association und Ratsmitglied der von ihm 1909 mitgegründeten „Deutschen Gesellschaft für Sociologie“.²⁸

Problematische Aspekte

Werner Sombart hat, so Bernhard vom Brocke, „zweifellos dem Nationalsozialismus den Weg geebnet“.²⁹ Auch Irene Raehlmann hält fest, seine Schriften ließen „eine Übernahme der NS-Ideologie erkennen“.³⁰ Sombart hatte sich in der Zeit der Weimarer Republik „zu einem der führenden Köpfe des sozialkonservativen Lagers und deutscher Mittelstandsideologie“ entwickelt.³¹

Erstmals manifestierte sich dieser Wandel Sombarts „zum Anhänger der Konservativen Revolution“ in den Veränderungen der 1924 mit dem Titel „Der proletarische Sozialismus“ veröffentlichten zehnten Auflage von „Sozialismus und soziale Bewegung“.³² Sombart, zuvor „der Historiker des Industriezeitalters, der ehemalige Verfechter einer historischen Mission des Kapitalismus und der Anti-Mittelstandspolitiker“, entdeckte nun „sein Herz für den Mittelstand, für Einzelhandel, Handwerker- und Bauerntum, für Führertum und Volksgemeinschaft“. Der „Proletarische Sozialismus“ entwickelte sich „geradezu zum Standardwerk der Sozialkonservativen, denen es die Argumente gegen Marxismus und liberalen Kapitalismus lieferte.“ Dieser Wandel ist für Brocke „nur schwer zu begreifen“.³³ Für Fritz Reheis hingegen ist dieser „gar nicht so überraschend“, seine Annäherung an den Faschismus habe sich angekündigt.³⁴

„Der Deutsche Sozialismus“ – Sombart und der Nationalsozialismus

Die Debatte um Sombarts Verhältnis zum Nationalsozialismus konzentriert sich meist auf seine Schrift „Deutscher Sozialismus“ (1934). Das Werk war eine überarbeitete Version des „proletarischen Sozialismus“.³⁵ Bereits ab 1933 hatte Sombart Versuche unternommen, „im

²⁷ Lenger, Sombart.

²⁸ Brocke, Einführung, 32.

²⁹ Ebenda, 53.

³⁰ Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 151.

³¹ Brocke, Einführung, 50.

³² Kuhn, Sombart.

³³ Brocke, Einführung, 51.

³⁴ Reheis, Gottesgnadentum, 239.

³⁵ Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

NS-Regime politischen Einfluss zu nehmen“, doch diese scheiterten. Sombart erfuhr Ablehnung durch die NSDAP, „Angriffe auf seine Person unter dem Vorwand jüdischer Herkunft entfremden Sombart vom Nationalsozialismus.“³⁶ Im „Deutschen Sozialismus“ sah Sombart die „Gestaltung der Wirtschaft“ als „Willensproblem“ an, das Buch war so gesehen ein Appell an entschlossene Führung,³⁷ wurde jedoch dennoch vom NS-Regime „als nicht der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechend abgelehnt“.³⁸

Im Vorwort hatte sich Sombart zur „Hitlerregierung“ bekannt und „vom Standpunkt einer nationalsozialistischen Gesinnung“ aus argumentiert.³⁹ Die wirtschaftlichen Vorstellungen in diesem Werk sind geprägt von „Planwirtschaft – aber nicht als Beseitigung, sondern als Durchdringung der Privatwirtschaft mit Ordnungsvorstellungen – und Autarkie, Zurückdrängung der Großindustrie und des Großbetriebes zugunsten der Landwirtschaft und des Handwerks sind die Ziele. Sämtliche Großbanken, die Rohstoffindustrie, das gesamte Transportwesen und alle Betriebe, die Kriegsmaterial herstellen, sollten verstaatlicht werden, bei grundsätzlicher Anerkennung des privaten Eigentums und des privaten Profitanreizes.“⁴⁰

Sombart beschreibt das „ökonomische Zeitalter“ als Periode des Niedergangs.⁴¹ Man müsse sich vom „gräulichen Fortschrittsglauben frei machen“, der „die Ideenwelt des Proletarischen Sozialismus, noch mehr aber die des Liberalismus beherrscht“.⁴² „Der Deutsche Sozialismus ist Anti-Kapitalismus“, Sombart sieht ihn als „Befreiungswerk“,⁴³ der „das gesamte Volk“ umfasse, er sei „ein volkstümlicher Sozialismus“, der „alle Zweige der Kultur, nicht etwa nur den Bereich der Wirtschaft [umfasst]: er ist totalistisch“.⁴⁴ Sombart strebt damit eine „totale Lebensordnung“ an,⁴⁵ die Gesellschaft sollte ständisch geordnet werden, um einen Ausgleich der Einzelinteressen zu ermöglichen.⁴⁶

Bekanntnis zum Führerstaat

Bereits 1932 hatte Sombart in seiner Schrift „Die Zukunft des Kapitalismus“ die „Hoffnung auf den ‚Träger eines entschlossenen Willens‘, eines ‚Einzelwillens‘ in der Art Lenins oder

³⁶ Kuhn, Sombart.

³⁷ Brocke, Einführung, 52.

³⁸ Kuhn, Sombart.

³⁹ Sombart, Deutscher Sozialismus, XII; Vgl. Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

⁴⁰ Brocke, Einführung, 52.

⁴¹ Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

⁴² Sombart, Deutscher Sozialismus, 164; vgl. Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

⁴³ Sombart, Deutscher Sozialismus, 160; vgl. Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

⁴⁴ Sombart, Deutscher Sozialismus, 161; vgl. Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

⁴⁵ Sombart, Deutscher Sozialismus, 166; vgl. Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 157.

⁴⁶ Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 158.

Mussolinis, als Retter vor dem drohenden Chaos“ geäußert, was „als Ruf nach dem Führer, als Kniefall vor Hitler interpretiert worden“ ist.⁴⁷

Im „Deutschen Sozialismus“ sah Sombart den Staat als politischen Verband, der auf dem „Freund-Feind-Verhältnis“ nach Carl Schmitt beruhe,⁴⁸ er stand mit dem für das NS-Regime engagierten Staatsrechtler in engem Austausch.⁴⁹ Der Staat sollte nach „Führerprinzip“, „zu dem wir uns bekennen“, wie Sombart schreibt, organisiert sein, der Führer selbst könne „seine Weisungen [...] nur von Gott erhalten“.⁵⁰ Die Auswahl der Führung sollte dabei nicht plebiszitär getroffen werden, als Möglichkeiten sieht Sombart die absolute Monarchie oder einen Führerrat.⁵¹ Nach Reheis schaffte Sombart mit dieser Konstruktion, einen „gesunden“ Nationalismus, der auch für Sozialdemokraten anschlussfähig war, mit der autoritären Staatstheorie, die „im bürgerlichen Lager fest verankert war“, zu verbinden und durch den Rückgriff auf Gott auch für religiös orientierte Kreise akzeptabel zu machen. „So legitimiert Sombart angesichts der nationalsozialistischen Herausforderung den Staat durch Rückgriff auf den Willen und die Vernunft Gottes, dem dieser unterstellt sei.“⁵²

Von der NSDAP wurde Sombarts Ansatz jedoch abgelehnt, denn ein „eigener Weg neben dem Nationalsozialismus“ widersprach dem „Totalitätsanspruch“⁵³ und so schrieb der Völkische Beobachter: „Es gibt nur einen Weg, den unseres Führers Adolf Hitler, und keinen zweiten des Herrn Professor Sombart“.⁵⁴ Der Angesprochene ging in der Folge auf Distanz zum Nationalsozialismus, wie seine Schriften nach 1934 belegen. Als er jedoch 1938 anlässlich seines 75. Geburtstages von seiner Geburtsstadt Ermsleben zum Ehrenbürger erhoben wurde, als „Mitkämpfer Adolf Hitlers auf geistigem Gebiet“, da führte er in seinen Dankesworten aus, „daß er sich immer als Nationalsozialist gefühlt habe und der Idee des Nationalsozialismus immer treu bleiben werde“.⁵⁵

⁴⁷ Brocke, Einführung, 53.

⁴⁸ Sombart, Deutscher Sozialismus, 166; vgl. Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 158.

⁴⁹ Vgl. Tielke/Giesler, Schmitt und Sombart.

⁵⁰ Sombart, Deutscher Sozialismus, 213; vgl. Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 158; Brocke, Einführung, 53.

⁵¹ Reheis, Gottesgnadentum, 250.

⁵² Ebenda, 254.

⁵³ Brocke, Einführung, 54.

⁵⁴ Völkischer Beobachter, Berlin-Ausgabe vom 5. Oktober 1934, zitiert nach Brocke, Einführung, 54.

⁵⁵ Brocke, Einführung, 55.

Antisemitismus

Die Schriften Sombarts beinhalten antisemitische Stereotype.⁵⁶ Sein Buch „Die Juden und das Wirtschaftsleben“ (1911) war nach Brocke zwar voller Bewunderung verfasst, wurde jedoch zum „Arsenal für antisemitische Propaganda“, woran Sombart keine Schuld treffe.⁵⁷ Zitate aus dem Werk Sombarts finden sich noch 1944 in der NS-Propaganda, wenn etwa Herbert Caspers in der Oberdonau-Zeitung unter dem Sombart zitierenden Titel „Geronnener Judengeist“ ausführt, was Sombart über den jüdischen Einfluss auf das Wirtschaftsleben der USA geschrieben hatte:

„Man kann behaupten‘, sagt Werner Sombart, ‚daß die Vereinigten Staaten dank allein dem jüdischen Einfluß so da sind, wie sie da sind, das heißt eben: amerikanisch. Denn das, was wir ‚Amerikanismus‘ nennen, ist ja zum sehr großen Teil nichts anderes als geronnener Judengeist.‘ Und an anderer Stelle sagt der bekannte Sozialwissenschaftler nochmals: ‚Amerika ist in allen seinen Teilen ein Judenland – die Vereinigten Staaten sind in wirtschaftlicher Beziehung ganz wesentlich durch den Einfluß jüdischer Elemente zu ihrer endgültigen Gestalt gelangt.‘“⁵⁸

Sombarts Ziel der Studie war die Protestantismus-These von Weber zu widerlegen, er sei, so Egbert Klautke, kein radikaler Antisemit gewesen.⁵⁹ Seine Ausführungen wurden jedoch einerseits von radikalen Antisemiten als „wissenschaftliche“ Begründung ihrer Ressentiments begrüßt und propagandistisch genutzt, „[a]ber auch von jüdischer Seite wurden Sombarts Studien unterstützt, da er deutlich gemacht habe, daß die Juden maßgeblichen Anteil am Wohlstand und der wirtschaftlichen Blüte eines Landes hätten.“⁶⁰

Diese Ambivalenz zeigt auch die Reaktion des NS-Staates auf das Buch „Die Zukunft der Juden“ (1912), das einer der Gründe für Reichserziehungsminister und Rektor war, Sombart eine besondere Ehrung durch ein persönliches Schreiben des Führers zu verwehren, für die er von seiner Fakultät 1938 vorgeschlagen worden war.⁶¹

Im „Deutschen Sozialismus“ plädierte Sombart dann „aufgrund der göttlichen Pflicht zur Pflege des Deutschtums [...] für die Reinhaltung und Stärkung der deutschen Rasse durch Einwanderungspolitik, durch traditionelle Gesundheitspolitik und durch Zurückdrängung des jüdischen Geistes.“⁶² Letzteres wollte er erreichen durch die Benachteiligung von Juden in

⁵⁶ Lenger, Sombart.

⁵⁷ Brocke, Einführung, 54.

⁵⁸ Herbert Caspers, Geronnener Judengeist. In: Oberdonau-Zeitung vom 4. Juni 1944, 1 f., hier 2; die Sombart-Zitate stammen aus Sombart, Juden, 31, 38, 44, u. a.

⁵⁹ Klautke, Möglichkeiten, 104 f.

⁶⁰ Ebenda, 105.

⁶¹ Brocke, Einführung, 54.

⁶² Reheis, Gottesgnadentum, 245.

leitenden Positionen.⁶³ Eine Gleichberechtigung in dieser Hinsicht schloss er kategorisch aus: „Diese Frage verneinen wir – ohne jede Begründung – weil es so sein soll (auch und gerade im Interesse der Juden). Einen irgendwelchen abstrakten Gerechtigkeitsgrundsatz, dem gemäß diese Ansicht verwerflich wäre, erkennen wir nicht an.“⁶⁴

Allerdings, und hier zeigt sich erneut Sombarts Ambivalenz, wies er im selben Werk die nationalsozialistischen Rassentheorien zurück. Er hat „den für den deutschen Faschismus typischen Zug zur biologistisch argumentierenden Rassentheorie nicht nur nicht mitgemacht, sondern mehrfach engagiert zurückgewiesen.“⁶⁵ Sombart sieht keine Übereinstimmung zwischen Volk und Nation und lehnt eine Zuweisung bestimmter Eigenheiten ab:

„wir können niemals mit Hilfe der Wissenschaft eine bestimmte Entsprechung zwischen Leib und Geistseele ausschließen und ebenso wenig sie als notwendig behaupten. Also: wissenschaftlich erweisbar ist weder, daß in einer bestimmten Rasse nur ein Geist wohnen könne, noch daß ein bestimmter Geist nur in einer Rasse Wurzeln schlagen kann. Der deutsche Geist in einem Neger liegt ebenso sehr im Bereiche der Möglichkeit wie der Negergeist in einem Deutschen.“⁶⁶

Auch Wertunterscheide zwischen den Nationen und Hierarchisierung nach „Rassen“ lehnt Sombart unter Berufung auf Gott ab. „Sombarts Plädoyer bezüglich der internationalen Ordnung gilt somit dem Ethnopluralismus, einer Position, die in seiner Zeit in deutlichem Gegensatz zum offiziellen germanischen Weltherrschaftsanspruch und zur deutschen Lebensraumprogrammatis stand.“⁶⁷ Nach Friedrich Lenger betrachtete Sombart kulturelle Vielgestaltigkeit zudem als ausschlaggebend für die Höherentwicklung einer Kultur.⁶⁸

In seiner 1938 erschienen Schrift „Vom Menschen“ distanzierte sich Sombart ebenfalls von den NS-Rassentheorien.⁶⁹

Rezeption

Werner Sombart war in der scientific community isoliert. Vor dem Zweiten Weltkrieg auf Grund seiner geisteswissenschaftlichen Soziologie, nach der NS-Zeit wegen seines Verhältnisses zum Nationalsozialismus, das, so Drechsler, eine Würdigung seiner Verdienste unmöglich

⁶³ Reheis, Gottesgnadentum, 246.

⁶⁴ Sombart, Deutscher Sozialismus, 193; vgl. Reheis, Gottesgnadentum, 245 f.; Raehlmann, Arbeitswissenschaft, 158.

⁶⁵ Reheis, Gottesgnadentum, 246.

⁶⁶ Sombart, Deutscher Sozialismus, 191; vgl. Reheis, Gottesgnadentum, 246.

⁶⁷ Reheis, Gottesgnadentum, 247; Vgl. Lenger, Biographie, 382.

⁶⁸ Lenger, Biographie, 368; Vgl. Reheis, Gottesgnadentum, 247.

⁶⁹ Kuhn, Sombart.

mache. In der Biographie von Friedrich Lenger werden die von Sombart verwendeten antisemitischen Stereotypen historisiert und nicht in Zusammenhang mit dem Holocaust gebracht, was der Politikwissenschaftler Kurt Sontheimer als Relativierung kritisierte.⁷⁰ Lenger betont die „politische[n] Implikationen“ von Sombarts zunehmend kapitalismuskritischen Werken, die ihn

„für die äußerste Rechte interessant machten und mit einigen Vertretern der NSDAP ins Gespräch brachten. Diese kurzzeitige Annäherung an den Nationalsozialismus und die in einer Reihe seiner Schriften anzutreffende Verbreitung antisemitischer Stereotypen standen einer angemessenen Würdigung seines Werkes nach 1945 lange im Weg. Die Soziologen verweigerten ihm einen Platz als Gründungsvater ihrer Disziplin, während ihn die inzwischen stärker theoretisch ausgerichteten Ökonomen längst vergessen hatten.“⁷¹

Brocke verneint, dass sich Sombart dem Nationalsozialismus opportunistisch angebedert hätte, dazu beruhe der „Deutsche Sozialismus“ zu sehr auf einer Weiterführung früherer Überlegungen. Zwar habe Sombart „zweifellos“ die „nationale Erhebung“ begrüßt, sich aber nach 1934 abgewandt.⁷² Fritz Reheis spricht vom „Kompromiß“ Sombarts mit dem NS-Staat, indem er „einerseits von diesem Staat entsprechend [dem] von ihm selbst propagierten Selbstverständnis, die Reinhaltung – oder moderner: die Identitätssicherung – der eigenen Nation in Hinsicht auf ihre geistig-seelische Eigenart erwartet, andererseits aber die Vorstellung von der Dominanz der Rasse und von Wertabstufungen zwischen Nationen oder Rassen als dem Willen Gottes fremde Vorstellungen schärfstens zurückweist.“⁷³

Straßenbenennung in Linz

1962 wurde in Linz die beim „Objekt Altenberger Straße 35 vorerst etwa in nordwestlicher, dann in westlicher Richtung verlaufende Sackgasse“ in der Katastralgemeinde Katzbach nach „dem deutschen Wirtschaftswissenschaftler und Soziologen Werner Sombart (1863–1941)“ benannt.⁷⁴ Bei den Planungen rund um die künftige Hochschule für Soziologie und Wirtschaftswissenschaften war „im Einvernehmen mit Mitgliedern des Kuratoriums“ beschlossen worden, dass „für Straßenbenennungen in dieser Gegend Namen der bedeutendsten Soziologen und Nationalökonomen verwenden werden sollen“. Zu diesem Zweck wurde eine Liste mög-

⁷⁰ Drechsler, Theorie, 89–91.

⁷¹ Lenger, Sombart.

⁷² Brocke, Einführung, 56.

⁷³ Reheis, Gottesgnadentum, 255.

⁷⁴ Linz.at, Stadtgeschichte, URL: <https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamen/default.asp?action=strassendetail&ID=2819> (27.10.2021).

licher Namen angelegt, aus welcher für die betreffende Straße der Name Sombarts vorgeschlagen wurde.⁷⁵ Der Linzer Stadtrat folgte dem Vorschlag in seiner Sitzung vom 22. Oktober 1962.⁷⁶

Zwischen 2019 und 2021 wurden unter dem vom Bauträger gewählten Namen „Sompark“ auf einem zuvor brach liegenden Gelände an der Sombartstraße Wohnungen und eine Parkanlage errichtet.⁷⁷

Straßenumbenennungsdebatte in Konstanz

Die Werner Sombart Straße in Konstanz erfüllt nach Beschluss des Gemeinderats aus dem Jahr 2019 „nach den gültigen städtischen Richtlinien die Voraussetzungen für eine Änderung des Straßennamens“. Zur Umsetzung wurden 2021 Anhörungen der Anrainerinnen und Anrainer durchgeführt. Abschließend muss der Gemeinderat über die Umbenennung entscheiden.⁷⁸ „Die Werner-Sombart-Straße trägt den Namen ‚eines antidemokratischen Verfassers kriegsverherrlichender und antisemitischer Schriften‘, titelte der Südkurier in einem Artikel zur Debatte.⁷⁹

Zusammenfassung

Werner Sombart, Mitbegründer der Soziologie im deutschsprachigen Raum und Entwickler wertvoller Methoden und Begrifflichkeiten für sozialwissenschaftliche Disziplinen war bis in die 1930er Jahre einer der meistgelesenen Sozialwissenschaftler.⁸⁰ Sein Wandel zum antimodernistischen, sozialreaktionären Kapitalismuskritiker, der antidemokratischen „Führerstaat“ und vormoderne Wirtschaftspraktiken befürwortete und mit antisemitischen Stereotypen „den Juden“ eine entscheidende Position in der Entwicklung des von ihm dann abgelehnten Kapitalismus zusprach, machten ihn zu einem „wissenschaftlichen“ Zeugen für radikale

⁷⁵ AStL, Straßenakt Sombartstraße, Arch GZ 350-4-23, Straßenbenennung in der KG Katzbach, Rausch, Sachverhalt, 16. Oktober 1962.

⁷⁶ Ebenda, Verständigung, 31. Oktober 1962.

⁷⁷ Linzwiki, Sompark, URL: <https://www.linzwiki.at/wiki/Sompark/> (29.10.2021); <https://www.tips.at/nachrichten/linz/land-leute/537616-neue-parkanlage-in-dornach-ist-fertiggestellt> (29.10.2021).

⁷⁸ Stadt Konstanz, Pressemitteilung Straßenumbenennung, 6./8. Juli 2021, URL: <https://www.konstanz.de/319936> (29.10.2021).

⁷⁹ Südkurier Online vom 24. Juni 2021, URL: <https://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/die-werner-sombart-strasse-traegt-den-namen-eines-antidemokratischen-verfassers-kriegsverherrlichender-und-antisemitischer-schriften-wie-koennte-sie-stattdessen-heissen;art372448,10841789> (29.10.2021).

⁸⁰ Lenger, Sombart.

Antisemiten und damit für den aufkommenden Nationalsozialismus interessant. Allerdings ließen sich die Vorstellungen nicht vereinen, lehnte Sombart doch Rassentheorien ab. Sombart war und ist nicht nur eine höchst ambivalente, sondern auch, wie Wolfgang Drechsler festhielt, „zweifelloso eine höchst problematische Figur“.⁸¹

Literatur

- Brocke, Einführung = Bernhard vom Brocke, Werner Sombart 1863–1941. Eine Einführung in Leben, Werk und Wirkung. In: Sombarts ‚Moderner Kapitalismus‘. Materialien zur Kritik und Rezeption. Hrsg. von Bernhard vom Brocke. München 1987, 11–65.
- Brocke, Sombart = Bernhard vom Brocke, Werner Sombart. In: Deutsche Historiker. Hrsg. von Hans-Ulrich Wehler. Göttingen 1973, 616–634.
- Drechsler, Theorie = Wolfgang Drechsler, Zu Werner Sombarts Theorie der Soziologie und zur Betrachtung seiner Biographie. In: Werner Sombart (1863–1941) – Klassiker der Sozialwissenschaften. Eine kritische Bestandsaufnahme. Hrsg. von Jürgen Backhaus. Marburg 2000, 83–100.
- Klautke, Möglichkeiten = Egbert Klautke, Unbegrenzte Möglichkeiten. „Amerikanisierung“ in Deutschland und Frankreich (1900–1933). Stuttgart 2003.
- Kuhn, Sombart = Stefan Kuhn, Werner Sombart 1863–1941, Deutsches Historisches Museum, Berlin 2014, URL: <https://www.dhm.de/lemo/biografie/werner-sombart> (24.10.2021).
- Lenger, Biographie = Friedrich Lenger, Werner Sombart, 1863–1941. Eine Biographie. München 1994.
- Lenger, Sombart = Friedrich Lenger, Art. Sombart, Werner. In: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), 562 f., Online-Version, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118751433.html#ndbcontent> (24.10.2021).
- Mertens, Sombart = Eberhard Mertens, Art. Sombart, Anton. In: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), 561 f., Online-Version URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117637653.html#ndbcontent> (24.10.2021).
- Peukert, Sombart = Helge Peukert, Werner Sombart. In: Werner Sombart (1863–1941) – Klassiker der Sozialwissenschaften. Eine kritische Bestandsaufnahme. Hrsg. von Jürgen Backhaus. Marburg 2000, 15–82.
- Raehlmann, Arbeitswissenschaft = Irene Raehlmann, Arbeitswissenschaft im Nationalsozialismus. Eine wissenschaftssoziologische Analyse. Wiesbaden 2005.
- Reheis, Gottesgnadentum = Fritz Reheis, Zurück zum Gottesgnadentum. Werner Sombarts Kompromiß mit dem Nationalsozialismus. In: Werner Sombart (1863–1941) – Klassiker der Sozialwissenschaften. Eine kritische Bestandsaufnahme. Hrsg. von Jürgen Backhaus. Marburg 2000, 239–258.
- Sombart, Deutscher Sozialismus = Werner Sombart, Deutscher Sozialismus. Berlin 1934.
- Sombart, Juden = Werner Sombart, Die Juden und das Wirtschaftsleben. Leipzig 1911.

⁸¹ Drechsler, Theorie, 96.

Tielke/Giesler, Schmitt und Sombart = Schmitt und Sombart. Der Briefwechsel von Carl Schmitt mit Nicolaus, Corina und Werner Sombart, Hrsg. von Martin Tielke und Gerd Giesler. Berlin 2015.